



THAER AL-SUDANI / REUTERS

Wahlhelfer in Bagdad

IRAK

„Gezielte Fälschung“

Die Opposition beschuldigt die irakische Regierung schwerer Manipulationen bei der Parlamentswahl: „Uns wurde diese Wahl gestohlen wie der Grünen Bewegung in Iran vergangenes Jahr“, sagt die Frauenrechtlerin Maisun al-Damludsch. Der Chef der Partei Iranische Nation, Mithal al-Alussi, spricht sogar von „hochprofessioneller, gezielter Fälschung“. Die Regierung habe Druck auf die Wahlkommissionen ausgeübt, zur Bestechung seien an kleine Beamte Geschenke und sogar Grundstücke verteilt worden. Verfahren wie die festgelegte Beaufsichtigung der Wahlkabinen durch Sicherheitspersonal seien nicht eingehalten worden und Wahllisten fehlerhaft gewesen, sie hätten Tausende falsche Namen enthalten. „Selbst mein 2003 verstorbener Vater stand noch darauf“, behauptet der Politiker Alussi. Westliche Wahlbeobachter, die anonym bleiben wollen, bestätigen „Irregularitäten bei der Wahl“. So sollen tatsächlich die Namen von Verstorbenen auf Wahllisten gestanden haben. Das sogenannte Dead Man Voting sei allerdings, nach Stand von Freitag, nicht massiv aufgetreten. Die Wahlliste

„Irakija“ des ehemaligen Ministerpräsidenten Ijad Alawi präsentierte in Bagdad neun verschmutzte Stimmzettel. Sie seien „im Garten der Imam-Kassim-Schule in Kirkuk gefunden worden, jemand muss sie einfach geworfen haben“, behauptete Alawis Sprecher. Nach ersten Auszählungsergebnissen in 7 von 18 Provinzen lag die Partei von Premier Nuri al-Maliki am Freitag in 3 Provinzen vorn. Sein „Bündnis Rechtsstaat“ hat die besten Chancen, im Parlament stärkste Fraktion zu werden. Maliki wird jedoch nicht allein regieren können, er braucht Partner. In dem ethnisch und religiös tief gespaltenen Land ist es kompliziert, eine Koalition zu bilden, die von arabischen Schiiten und Sunniten sowie den Kurden anerkannt wird. Maliki hatte schon vor dem Urnengang Unmut erregt, als er die Wahllisten von vermeintlichen Anhängern Saddam Husseins säubern ließ. Die Unregelmäßigkeiten bei der Wahl werden eine Regierungsbildung nun weiter erschweren. Schon nach der Wahl 2005 hatte das Parlament vier Monate gebraucht, um sich auf den Ministerpräsidenten Maliki zu einigen.

GEORGIEN

Krieg in Hollywood

Micheil Saakaschwili, einst von Ex-Präsident George W. Bush hofiert, ist unter Barack Obama ins politische Abseits geraten. Der früher als „Kennedy vom Kaukasus“ gefeierte Staatschef will nun mit professioneller Unterstützung aus der Isolation heraus. Um einen US-Besuch und ein persönliches Treffen mit Obama zu organisieren, engagierte Saakaschwili für 300 000 US-Dollar die renommierte PR-Agentur Podesta. Die Firma wird von Tony Podesta geleitet, dem Bruder von John Podesta, der Bill Clinton als Stabschef diente und Obama schon bei der reibungslosen Amtsübernahme half. 436 800 Dollar zahlte Georgien auch der Lobbyfirma des ehemaligen Mehrheitsführers der Demokraten im Repräsentantenhaus, Dick Gephardt. Eine Verbesserung der Beziehungen scheint dringend notwendig: Ein Untersuchungsbericht der Europäischen Union zum Krieg zwischen Georgien



SHAKH ANAVZOV / AP

Saakaschwili

und Russland im August 2008 hatte nicht nur beiden Seiten Provokationen zur Last gelegt, sondern vor allem Saakaschwilis Behauptung, Moskau habe den Fünf-Tage-Krieg begonnen, als Lüge entlarvt. Unter Obama verbesserten sich zudem die Beziehungen zwischen Amerika und Russland. Ein Nato-Beitritt Georgiens hat derzeit in Washington keine Priorität mehr. Saakaschwili möchte nun seine Version vom Krieg zumindestens filmisch in Szene setzen lassen. Für das Hollywood-Projekt „Georgia“ engagierten seine Berater Stars wie „Oceans's Eleven“-Darsteller Andy Garcia, der den Regierungschef spielen soll. Das Drehbuch sowie Gelder für den Film kommen aus Georgien.